

ANDACHT ZUM 1. SONNTAG NACH OSTERN, 19. April 2020, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Jürgen Rendsburg

Wochenspruch:

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein neues Leben geschenkt. Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung. (1. Petrus 1,3)

Ein Lichtblick in dunklen Zeiten (Jesaja 40,26-31 [NLB])

Blickt zum Himmel hinauf und schaut. Wer hat erschaffen, was ihr da seht? Er bestimmt die Zahl der Sterne, die aufgehen und nennt jeden bei seinem Namen. Durch seine große Kraft und die Fülle seiner Macht fehlt keiner von ihnen. Warum also sagst du, Jakob, und du, Israel: »Der Herr weiß nicht, wie es mir geht, und mein Recht ist ihm egal.«? Weißt du es denn nicht? Hast du denn nicht gehört? Der Herr ist ein ewiger Gott, der Schöpfer der ganzen Erde. Er wird nicht matt oder müde. Sein Verstand ist unergründlich. Er gibt den Erschöpften neue Kraft; er gibt den Kraftlosen reichlich Stärke. Es mag sein, dass selbst junge Leute matt und müde werden und junge Männer völlig zusammenbrechen, doch die, die auf den Herrn warten, gewinnen neue Kraft. Sie schwingen sich nach oben wie die Adler. Sie laufen schnell, ohne zu ermüden. Sie gehen und werden nicht matt.

Das war ein besonderes Osterfest 2020. Vieles, das sonst so selbstverständlich ist – der Gottesdienstbesuch, gemeinsames Ostereiersuchen, der Besuch bei Verwandten, der Kurzurlaub an der Nordsee – all das war dieses Jahr nicht möglich. Gerade die Älteren haben wohl darunter gelitten, konnten sie doch die geliebten Kinder und Enkelkinder nicht sehen. 2020 war aber auch ein wichtiges Osterfest! Denn trotz all der widrigen Umstände ist das Fest der Auferstehung nicht einfach ausgefallen. Es hat so viele kreative Ideen gegeben, sich trotz mancher Distanz ein frohes Osterfest zu wünschen. So gibt es seit Beginn der Schließung unserer Kirche die WORT-TAT, die seither durch unsere Pastorin Claudia Heynen und ihrer Frau Nadine Heynen und Anderen so liebevoll gestaltet wird. Es gibt die regelmäßigen Andachten, die auf verschiedenen Wegen in die Gemeinde gelangen. Am Ostersonntag wurde durch Pastorin Heynen und ihrer Frau, Pastorin Westphal, Pastorin Heiland und mich ein Ostergruß verteilt; natürlich mit gebührendem Abstand. All dies ist doch eine gute Erfahrung, ein Lichtblick in dunklen Zeiten.

Diesen Lichtblick hat auch Jesaja im Blick. Und er fordert seine frustrierten und niedergeschlagenen Schwestern und Brüdern auf, es ihm gleich zu tun, also aufzuschauen und den Himmel anzuvisieren. Denn, so der Prophet, so aussichts- und hoffnungslos, wie es sein Volk empfindet, ist die Lage nicht! Gott ersparte ihnen in vielen Situationen zwar schmerzvolle Erfahrungen nicht, aber er überließ sie auch nicht sich selbst. Im Grunde genommen hätte Israel immer wieder aus diesen Erfahrungen Mut schöpfen können, doch es brauchte Menschen wie Jesaja, um sie immer wieder daran zu erinnern.

Nun sollte man Notlagen nicht miteinander vergleichen. Das wird denjenigen, die darunter leiden, nicht gerecht. Insofern hat Jesaja natürlich eine ganz andere Situation vor Augen, als wir mit der derzeitigen Corona-Krise. Von Viren wusste der Prophet natürlich nichts. Aber so unterschiedlich Krisen sein mögen, so haben sie doch eines gemeinsam: Sie gehen vorüber. Es mögen Tage, Wochen, ja auch Jahre vergehen ... aber auch das Leid hat ein Ablaufdatum. Die Frage ist, was uns Mut und Hoffnung geben kann, in der Krise nicht zu verzweifeln, nicht in Lethargie und Selbstmitleid zu verfallen, und was uns hilft, da hindurchzugehen. Und da sind die Worte des Propheten sehr wohl ein Anhaltspunkt auch für uns. Sie halten uns vor Augen, dass es keinen Ort und keine Zeit gibt, wo Gott nicht ist. Der Mensch mag sich von ihm abwenden, doch er selbst lässt seine Geschöpfe nicht im Stich. Es ist diese Gewissheit, die uns vielleicht die Augen öffnen kann für all das, was es – bei aller Vorläufigkeit – an positiven Zeichen zu entdecken gilt: der Moment Ewigkeit, das Stück Himmel, der Vorgeschmack auf eine bessere Zukunft, die Aussicht auf ein neues Leben. Ostern ist dafür sicher das stärkste Stück Geschichte, das uns Gott geschenkt hat. Aber auch die Worte eines Jesajas können und wollen uns darauf aufmerksam machen. Nicht als Vertröstung und nicht als Hinhalte-taktik, sondern als Trost und zur Stärkung.

Darum haben die Worte Jesajas ihre Gültigkeit nicht verloren – weil Gott damals und heute derselbe war und ist und auch morgen derselbe bleiben wird! Wir sind sicher nicht gefeit vor den Fallstricken des Lebens. Und sicher brauchen wir jetzt eine gehörige Portion Geduld. Aber wir sind auf dieser Welt getragen von einer Liebe, die niemanden verloren gibt, zu keiner Zeit und an keinem Ort.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche. Bleiben Sie gesund und behütet.

Ihr Diakon Carsten Gallinat